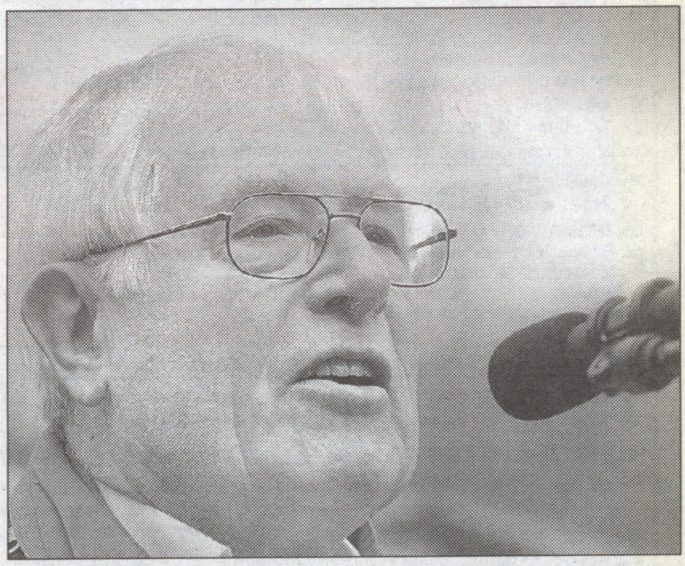
Bericht aus dem Bochumer Stadtspiegel vom 7. Juni 2006

Neue Dokumente bezeugen den Widerstand in Bochum

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes: Ausstellung zum 60. Jahrestag

„Die Dokumente, die wir jetzt im Archiv des Landesbüros der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) entdeckt haben, belegen, dass Menschen in Bochum und Wattenscheid schon vor der Machtübernahme 1933 bis zum Zusammenbruch 1945 ohne Unterbrechung in Widerstandsbewegungen gegen die Nazis arbeiteten", berichten Günter Gleising und Klaus Kunold. Anlass der Recherchen ist der 60. Jahrestag der Gründung des Bochumer VVN.



Sucht für die Aufarbeitung der NS-Terrorherrschaft Dokumente und Zeitzeugen aber auch Aussagen von Angehörigen von Opfern der Nazis: Klaus Kunold. Foto: Molatta

Der organisierte Widerstand gegen die Terrorherrschaft der Nazis lässt sich in Bochum in vier Zeitabschnitte darstellen. Mit der Machtübernahme 1933 begann die Zeit der Machtsicherung. Tausende Kommunisten, Sozialdemokraten Gewerkschaftler und andere Hitler-Gegner wurden verhaftet, misshandelt und gefoltert. Oftmals wurden die Menschen in aller Öffentlichkeit drangsaliert, um die Macht der Nazis zu zeigen.

Vier Abschnitte

Zwischen 1934 und 1937 bildeten sich zahlreiche Gruppen, die in Betrieben aktiv wurden und der Nazipropaganda entgegen wirkten. Die Nazis spürten immer wieder Widerstandsgruppen auf und zerschlugen die Strukturen. Die Justiz verhängte drakonische Strafen wegen der „Vorbereitung zum Hochverrat".

Obwohl die Kraft des Widerstandes durch Verhaftungen und Verurteilungen geschwächt wurde, auch zwischen 1938 und 1944 wurde Widerstand in Bochum geleistet. Oftmals waren es spontane Aktionen: Parolen wurden an Wände gemalt, Zwangsarbeiter in Betrieben mit Nahrung versorgt oder ausländische Sender abgehört. Wer entdeckt wurde, dem drohten Folter und Todesstrafe.

Zur Jahreswende 1944 / 45 konzentrierte sich die Widerstandsarbeit auf die Zeit nach dem absehbaren Ende von Faschismus und Krieg. In Zechen und Betrieben entstanden Betriebsausschüsse von Antifaschisten, die immer mehr an Stärke gewannen. Nur wenige Tage nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen fand in der Lehrwerkstatt der Zeche „Prinz Regent" eine erste Konferenz zu Fragen des Neubeginns und der Entnazifizierung statt.

Namenslisten

Unter den Schriftstücken, die sich jetzt in den Händen des VVN Bochum befinden, ist nicht nur eine Liste mit den Namen von 236 Opfern des Faschismus. Die Auflistung der bereits bekannten Blutkeller, Folterstätten der Nazis bis zum Bau des ersten Konzentrationslagers und der Folterkammer im Polizeipräsidium, kann jetzt erweitert werden.

Im Haus der katholischen Jugend werden die Dokumente am 30. September gezeigt. An diesem Tag begeht die Bochumer Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes den 60. Jahrestag der Gründung.

Doch die Arbeit geht weiter, auch im Landesarchiv in Wuppertal. Noch müssen dort viele Dokumente gesichtet werden. „Diese Informationen müssen veröffentlicht werden, um im Kampf gegen den Rechtsradikalismus bestehen zu können", ist Klaus Kunold überzeugt. „Doch dieser Kampf muss von allen Kräften der gesellschaftlichen Mitte geführt werden."

Der VVN ist auf die Mithilfe der Menschen angewiesen. „Zeitzeugen oder Betroffene des Nazi-Terrors werden immer weniger. Doch auch die Berichte von Angehörigen sind für uns interessant, denn viele Erlebnisse wurden in den Familien berichtet, drangen bisher aber nicht an die Öffentlichkeit", so Klaus Kunold. Gleichzeitig hofft der VVN, dass sich Menschen melden, die aufschlussreiche Dokumente aus der NS-Zeit besitzen oder im Nachlass von Angehörigen gefunden haben.

Weitere Informationen sind unter der Rufnummer 34603 erhältlich. **eur**

Bochumer Stadtspiegel 7. Juni 2006